

ERSTES KAPITEL.

Die altchristliche Baukunst im Römerreiche.

I. Vorbemerkung.

Der Fall der antiken Welt hat nichts mit dem Untergange eines einzelnen Volkes zu schaffen. Er bedeutet nicht den Sturz eines politischen Systems, sondern einer ganzen Weltanschauung. Daher ist er auch nicht aus äußeren, selbst nicht aus vereinzelt inneren Gründen zu erklären. Das antike Leben hatte seinen Kreislauf erfüllt, hatte auf allen Gebieten des Daseins seine Gestaltungskraft in umfassendster Weise geübt, hatte sein Wesen erschöpfend ausgesprochen. Daher mußte es absterben, daher mußten alle Versuche, es noch einmal von innen heraus zu beleben, fruchtlos bleiben. Der alte Glaube, die alte Sitte war nur noch zum Schein vorhanden, und ihre völlige Auflockerung durchbrach selbst die äußere Hülle. In dem dadurch erzeugten Zustande tieffter Nichtbefriedigung, der jener antiken heitern Selbstgenügsamkeit schroff entgegengesetzt war, griff man nach den Formen und Gebräuchen aller fremden, namentlich asiatischer Religionen, um die Leere des eigenen Bewußtseins damit auszufüllen. Aber es blieb ein äußerliches Wesen, und in die Zweifelsucht, die Alles benagte, mischte sich in unerquicklicher Art ein neuer phantastischer Aberglaube.

Verfall
des Römer-
thums.

Wie jene innere Auflösung auf dem Gebiete architektonischen Schaffens zu Tage trat, haben wir schon oben erfahren. Besonders war auch hier die Einwirkung orientalisch-üppiger Formen von entscheidender Bedeutung, und wie die römische Sitte nicht kräftig genug mehr war, fremden störenden Einflüssen sich zu verschließen, so konnte auch die Architektur der Umfrickung weichlich ausschweifender Elemente sich nicht erwehren. Die glanzvollen Römerbauten des Orients, namentlich jene oben erwähnten zu Balbek und Palmyra, liefern dafür zahlreiche Belege.

Einwirkung
des Orients.

Ein so zermürbter Bau, wie der der antiken Welt, der bis in die tiefsten Grundvesten erschüttert war, vermochte eine neue Entwicklung nicht mehr zu tragen. Das Leben bedurfte eines neuen Fundaments, einer neuen Anschauung, wenn es zu einem neuen kräftigen Gebäude sich erheben sollte. Eine solche konnte nur in einer neuen Religion gefunden werden, und daher trat das Christenthum ausfüllend in die ungeheuere Lücke des Bewußtseins. Allerdings wird auch der mit demselben parallel entstandene Islam hier zur Betrachtung kommen

Christen-
thum und
Islam.

müssen, da er in verwandter Richtung an die Stelle des Alten, Hingefunkenen trat. Allein in der Culturentfaltung überhaupt, wie besonders in der Kunst, nimmt er doch nur eine untergeordnete Stellung ein, da er zu sehr in die phantastische Unklarheit des Orients aufging, um dem Geistesleben seine höchsten Blüthen entlocken zu können. Die Cultur wandelt stetigen Schrittes von Osten nach Westen, und so sind es jetzt die Völker des Abendlandes und das durch sie aufgenommene Christenthum, welche fortan die Träger der Entwicklung werden.

Neue Richtung.

Aber ganz unmerklich und allmählich wand sich dieser neue Geist aus dem Schooße des alten hervor. Im tieferen Geistesleben der Völker gibt es keine schroffen Sprünge wie in unseren Geschichtsbüchern, wo ein Abschnitt zwei Culturepochen mit einem Federstriche sondert. In allem inneren Leben ist ein ununterbrochener Zusammenhang wie im Reiche vegetativer Natur. Da keimen auch schon, während die alten Halme welken, still und verborgen die neuen Triebe hervor, und ehe noch jene sich ganz aufgelöst haben, überrascht uns bereits ein junges grünendes Leben. Dies allmähliche Wachsthum tritt in der Geschichte vielleicht nirgends klarer hervor, als gerade in dieser bedeutungsschweren Epoche. Wie die junge Welt sich schon mitten im Verfall der alten merken ließ, so beleuchteten wir auch in der Architektur bereits die Elemente, welche zukunftsverkündend auf eine neue Entwicklung hinfiesen.

Verhältnis der Architektur.

Darum läßt sich auch für die Architektur eben so wenig wie für das Leben überhaupt hier ein scharfer Abschnitt machen, der in einem äußerlichen Factum seinen Markstein hätte. Weder Constantin's Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion, noch die Trennung des weströmischen und oströmischen Reiches, noch endlich der Untergang des ersteren bildet einen solchen Wendepunkt. Vielmehr bedarf der neue Geist, bedarf das Christenthum noch immer der alten heidnischen Formen, und diese Uebergangsstellung behält die Architektur während dieses ganzen Zeitraumes. Denn sie ist jetzt nicht mehr Aufgabe eines Volkes, sondern der ganzen Menschheit. Eine durchgreifende Neugestaltung konnte sie erst erfahren, nachdem die Stürme der Völkerwanderung einerseits die zu mächtig imponirenden Zeugnisse antik-römischen Lebens zum großen Theil zerstört, andererseits frische Culturvölker auf den Vordergrund der Weltbühne geworfen hatten, die dem neuen Inhalt die neue Form zu schaffen vermochten. Gleichwohl erfuhr schon in der ersten Epoche die Architektur manche Umgestaltungen, die ihr inneres Wesen scharf berührten und für die Folgezeit zu wichtigen Momenten der Entwicklung wurden. Wie diese Kunstthätigkeit sich in zwei verschiedenen Richtungen entfaltete, deren Mittelpunkt Rom und die neugeschaffene Hauptstadt des oströmischen Reiches, Constantinopel, bilden, ist im Folgenden näher zu erörtern.

2. Der altchristliche Basilikenbau.

Anfänge.

Während der ersten Zeiten des Druckes und der Verfolgung mußten die jungen christlichen Gemeinden heimlich in den Häusern der Begüterten unter ihnen, in den Katakomben oder an anderen verborgenen Orten zusammenkommen, um die stille Feier ihrer Liebesmahle zu begeben.

Katakomben.

Die Katakomben*) sind die unterirdischen Begräbnißplätze der ersten christ-

*) Vergl. *A. Bosio*, Roma sotterranea. Roma 1634. — *G. Marchi*, Monumenti delle antiche arti cristiane. Roma 1841. — *Perret*, Les catacombes de Rome. Paris. Fol., besonders aber das neuere